Wenn unsere Monopolwirtschaft so weiter geht - -

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

Dienst am Kunden

Irgendwo im Oberland erlebte ich kürzlich auf eindrückliche Weise, wie die Devise Dienst am Kunden gelegentlich gehandhabt wird.
Ich fand mich mit meiner Frau rechtzeitig zum Mittagessen ein; aber der ‹Steinbock›, ‹Adler› oder ‹Bären›, wie die Gaststätte heißen mochte, war bereits bis auf wenige Plätze besetzt; denn es geschah an einem der wenigen schönen Reisesonntage dieses Jahres.
In einer Ecke fanden wir ein leeres Tischchen und wappneten uns mit Geduld. Die zwei Restaurationsräume wurden von einer einzigen, schwitzend umher jagenden Serviertochter bedient. Schlimmer aber wirkte sich die Tatsache aus, daß für beide Lokale ebenfalls nur eine einzige Speisekarte vorlag, um die man sich zerrte und stritt. Nach Verlauf einer halben Stunde erkundigte ich mich beim Wirt in höflicher Weise, ob ich Einblick in die Speisekarte nehmen könnte.
«Was bilden Sie sich eigentlich ein?» fertigte er mich ab. «Es warten noch ganz andre Leute darauf!»
Da hatte ich's. Ich gab mich geschlagen und faßte den festen Vorsatz, meine Voreiligkeit inskünftig im Zügel zu halten.
Nach einer weitern halben Stunde kamen auch wir zu unserm Mittagessen.

Tobias Kupfernagel

Lieber Nebi!

Mein Neffe, Korporal in einer Rekrutenschule, sammelt die ausgegebenen Personalblätter der Rekruten wieder ein. Dabei bemerkt er auf einem solchen Blatt unter anderm:

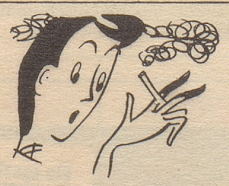
Beruf: Schlosser
Alter: auch Schlosser

HN

Was ist ein Bumerang?

Ein Manuskript, das man unter Beilage von Rückporto an eine Redaktion gesandt hat.

Schnogg



Nikotinflecken

an den Fingern mahnen zum Maßhalten. Nur der kontrollierte sparsame Genuß ist für eine Dame schicklich und gesundheitlich zu verantworten.

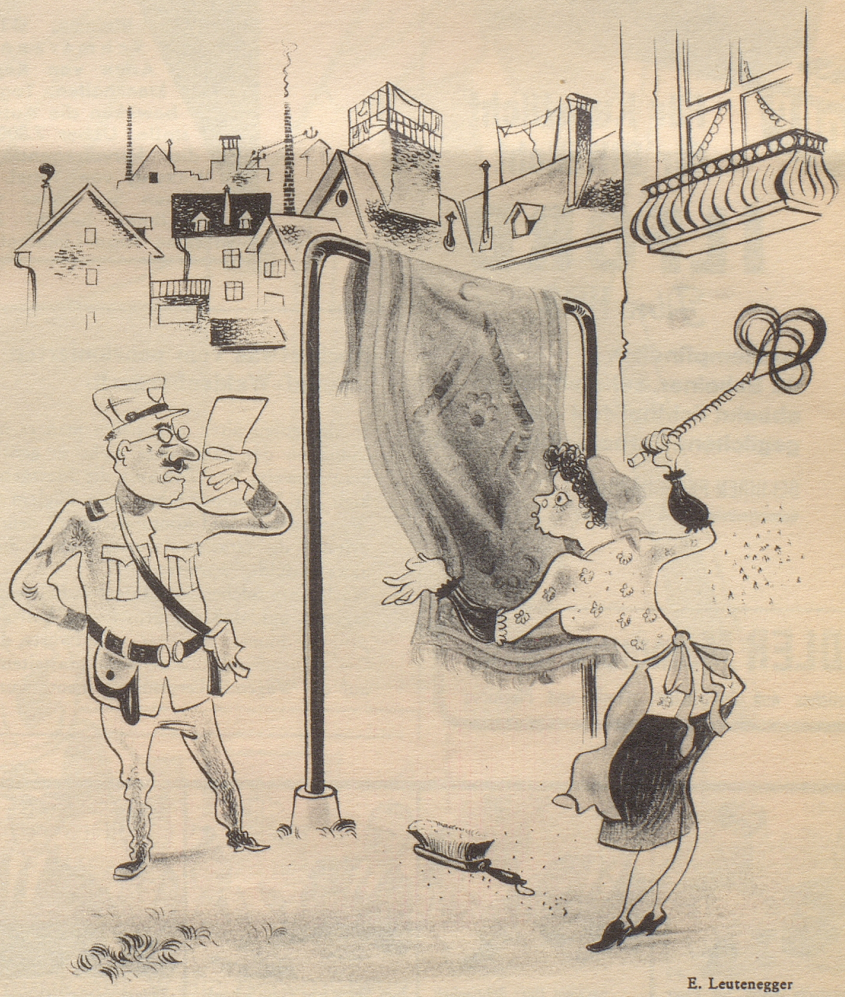
NICOSOLVENS

befreit Sie mühelos vom Zwang zur Zigarette.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

«Ich kenne so viele Menschen die gar nicht glücklich sind, die das arme bissgen von Leben sich so blut sauer machen, und an allen diesem Unmuth und unmusterhaftem Wesen ist das Schicksal nicht im geringsten schuld – In der Ungenügsamkeit da steckt der gantze fehler. Ihro Durchlaucht verzeihen mir diesse moralische Brühe – es ist sonst eben meine Sache nicht, aber seit einiger Zeit bin ich die Vertraute von verschiedenen Menschen worden, die sich alle vor unglücklich halten, und ist doch kein wahres Wort dran – Da thut mir dann das kräncken und Martern vor die armen Seelen leid.»
Wäre nicht die originelle Schreibweise, man könnte glauben, es habe jemand aus der Schweiz seine Mitbürger des Jahres 1955 schildern wollen. Die Archäologen späterer Jahrtausende werden sich schön in die Haare geraten, wenn sie Briefe und Zeitungsartikel von uns finden: Die einen werden steif und fest behaupten, wir hätten in einer Hochkonjunktur gelebt, während andere mit einer ebenso großen Anzahl von Textfunden beweisen werden, es sei uns hundsmiserabel gegangen und wir hätten nichts als zu klagen gehabt.
Der Genauigkeit wegen sei vermerkt, daß die oben zitierte Stelle aus dem Brief vom 13. Juni 1784 stammt, den die Frau Rath Goethe an die Herzogin Amalie schrieb. – Und da sagt man noch, die Zeiten änderten sich und die Menschen damit!

AbisZ



E. Leutenegger

Wenn unsere Monopolwirtschaft so weiter geht — —

«Der Eidgenössische Teppichklopferverband hat gegen Sie wegen unbefugter Berufsausübung Strafanzeige eingereicht!»